



RITTER

DER IMMACULATA



Die ganze Welt für Christus durch die Immaculata!

1917

100 Jahre MI



2017

IMPRESSUM

Herausgeber:

Militia Immaculatae (MI–
Schweiz)
Kirchgemeinde St. Maria
St. Gallerstr. 65
CH–9500 Wil SG
E–Mail:
contact@militia–immaculatae.info

Verantwortlich für den Inhalt:

Pater Helmut Trutt

Redaktion:

Benjamin Aepli
Jakob Schweizer
Jakob Steinbauer

Satz, Layout:

Alverna Verlag
Inh. J. Schweizer
Churfürstenstrasse 46
CH–9500 Wil
verlag@alverna.ch

Erscheinungsweise:

Dreimal jährlich

Preis:

Gegen freiwillige Spende

Spendenkonto:

Bank: Thurgauer Kantonalbank
IBAN:
CH40 0078 4294 7153 7200 1
BIC–/Swift: KBTGCH22
Adresse:
Militia Immaculatae
Kirchgemeinde St. Maria
St. Gallerstr. 65
CH–9500 Wil SG

INHALT

EDITORIAL	3
WORT DES MI–PRIESTERS	4
LEITTHEMA	
100 Jahre MI – ein historischer Überblick	8
300 Jahre Revolution gegen das Übernatürliche	15
Eine MI mit Vision und Feuer – Gedanken zum Jubiläum	22
SPIRITUALITÄT	
Sinn und Zweck des Gedächtnisses	28
Die weiße Krone – hart umkämpft	31
Der hl. Rosenkranz (6. Teil)	37
DIVERSES	
MI-Spendenaktion	42
Ansprachen MI-Jubiläumsfeier in Fatima: von Weihbischof Bernard Fellay	45
von P. Karl Stehlin	48
Literaturhinweise	50

EDITORIAL

Liebe Ritter, geschätzte Leser!

100 Jahre MI – diese Ausgabe ist ganz unserem Jubiläum gewidmet. Wir laden Sie ein, die Geschichte der MI besser kennenzulernen. Die Kenntnis unserer Wurzeln ist wichtig, um das Erbe des Gründers treu zu bewahren.

Dann gilt es auch unsere Feinde zu kennen und zu wissen, was sie antreibt, wie sie denken und welche Ziele sie haben. Die Freimaurer waren es, welche den hl. Maximilian zur Gründung der MI veranlassten.

Ein Jubiläum ist auch Anlass zu Dankbarkeit. Wie sehr haben wir anlässlich dieses Jubiläums Grund zur Dankbarkeit; wenn wir sehen, wie wunderbar die Vorsehung die MI wieder im Geist des Gründers erweckte, so dass sie pünktlich zu diesem großen Jubiläum in neuer Frische dasteht. Im deutschsprachigen Raum hat sich die Zahl der Ritter in einem guten Jahr auf über 1500 verdreifacht, weltweit sind es gar schon ca. 85 000 Ritter.

Diese Tatsache gibt uns Mut, voll Zuversicht und im Bewusstsein, dass es nie an der himmlischen Hilfe fehlt, in die Zukunft zu schauen. Der hl. Maximilian hat die MI als todkranker Mann ganz im Vertrauen auf die Mittlerin aller Gnaden gegründet. In diesem Vertrauen wollen wir als Instrumente der Siegerin in allen Schlachten Gottes weiterkämpfen – bis zum endgültigen Triumph der Immaculata. Eine Armee ist jedoch nur dann erfolgreich, wenn jeder Soldat genau weiß, was zu tun ist, und die Armee einen guten Geist hat. Deshalb brauchen wir eine MI mit Vision und Feuer!

Enttäuschen wir unsere Herrin nicht und versuchen wir den heroischen Eifer unseres Gründers immer mehr nachzuahmen. Bitten wir ihn um dieses Feuer, das wir heute so sehr brauchen.

Ehre der Immaculata!

Ihre Redaktion

WORT DES MI-PRIESTERS

Liebe Ritter der Immaculata, liebe Verehrer der Unbefleckten!



Mit dem großen Jubiläum von Fatima begehen wir in diesem Jahr gleichzeitig auch die Hundertjahrfeier der Militia Immaculatae des hl. Pater Maximilian Kolbe. Wenn man beide Werke der göttlichen Vorsehung gemeinsam ins Auge fasst und auf die verflossenen hundert Jahre zurückblickt, erschließt sich dem Betrachter, wie zwischen ihnen ein tiefer Zusammenhang besteht. Sie haben einen gemeinsamen Ursprung und verfolgen das gleiche Ziel.

Zeitgleiche Gründerin beider Werke ist die Gottesmutter selbst. Sie erscheint 1917 in Fatima, und während der Monate ihrer sechs Erscheinungen bereitet sie sich in Rom ein Werkzeug für ihre Pläne vor: den jungen Ordensbruder Maximilian Kolbe. Sie erleuchtet und inspiriert ihn, eine Ritterschaft ihr zu Ehren zu gründen. Die Gleichzeitigkeit der Gründung ist frappant: Am 13. Oktober wirkt sie das große Son-

nenwunder als himmlisches Siegel für die Echtheit ihrer Botschaft; drei Tage danach erhält Br. Maximilian das Siegel der kirchlichen Erlaubnis zur Gründung der MI.

Beide Werke gehören zusammen. In Fatima gab die unbefleckte Jungfrau Maria das Programm zur Rettung der Welt an – P. Kolbe sollte es in eine konkrete Gestalt bringen, bis ins Detail darlegen, was die Gottesmutter von uns will und wie wir die Botschaft von Fatima am besten im eigenen Leben umsetzen.

Und wie Fatima sich an alle Menschen richtet, so auch die Militia Immaculatae. Jedermann ist eingeladen, darf und soll Ritter der Unbefleckten werden, auch wer nur wenig geben oder tun kann. P. Kolbe verzichtete ausdrücklich darauf, hohe Anforderungen zu stellen, und erklärte sehr schön: Wer der Immaculata nur den kleinen Finger reichen kann, dem ergreift sie sanft die Hand und führt ihn. Sie entflammt ihn mit der Glut ihres unbefleckten Herzens und beginnt, ihn als Werkzeug zu benutzen, um Dinge zu vollbringen für die Rettung der Seelen, die über die Maßen erstaunlich sind. Jawohl, bereits der „frischge-

backene“ Ritter ist in der Lage, unglaubliche Dinge zu vollbringen, natürlich nicht aus eigener Kraft, sondern als gefügiges Instrument jener machtvollen Jungfrau, der der Sieg über Satan und seine Helfershelfer verheißen ist. Die nunmehr hundertjährige Geschichte der MI beweist dies millionenfach.

Wir leben ja in dramatischen Zeiten, im Zeitalter des gigantischen Aufstandes gegen Gott und des Abfalls von ihm. Das Jahr 1917 stellte durch den Ausbruch der kommunistischen Revolution einen Höhepunkt dieses Aufstandes dar. Seitdem wird das Reich Christi auf Erden bis in seine Grundfeste erschüttert, und so viele Menschen wie noch nie zuvor sind in Gefahr, ewig verloren zu gehen!

Die Gottesmutter will aber diese armen verirrtten Sünder retten, sind sie doch ihre vielgeliebten Kinder. Und darum wendet sie sich an alle Menschen guten Willen, sie kommt gleichsam als Bettlerin: „Werdet meine Ritter! Kämpft unter meinem Banner und ringt um die Rettung der armen Sünder. Durch euch hindurch werde ich meine Macht gegen die Mächte der Finsternis erweisen!“

Seit hundert Jahren hat sie dies getan, bis heute! Ein Blick in die Geschichte genügt, um überdeutlich

zu zeigen, dass die MI – ähnlich wie die anderen großen marianischen Bewegungen des 20. Jahrhunderts – zu einem Triumphzug des unbefleckten Herzens Mariens wurde.

DIE MILITIA IMMACULATAE HEUTE

Nach hundert Jahren ist die Botschaft von Fatima aktueller denn je. Vor unseren Augen erfüllen sich die Prophezeiungen der Gottesmutter aufs Dramatischste. Inmitten des Vollzugs der angedrohten Strafgerrichte, die sich unzweifelhaft noch bedeutend zuspitzen werden, erwarten und erleben wir geduldig und vertrauensvoll die volle Erfüllung ihrer Verheißungen.

In gleicher Weise hat auch die Militia Immaculatae in ihrer Mission an aktueller Bedeutung nicht das Geringste eingebüßt, im Gegenteil! Wenn nach den Worten von Sr. Lucia der Teufel daran ist, „die Entscheidungsschlacht gegen die Madonna zu führen“, die dem Höhepunkt zusteuert, will seine Gegenspielerin auf eine treue, stets wachsende Streitschar zählen können, die sich ihrem Ideal ganz und gar geweiht hat! Und wie Satan – dem dreifachen Geheimnis von Fatima zufolge – seine Kriegsstrategie auf drei Ebenen entfaltet, der individuellen, gesellschaftlichen und

religiösen, so führt die Immaculata mit ihrer dreistufigen Ritterschaft die Gegenoffensive.



An jedem von uns liegt es, uns von unserer Königin führen zu lassen, um immer wirksamere Instrumente in ihrer Hand zu werden. An ihrer Güte und Macht wird es nie feh-

len! Wer sich ihr ganz überlässt, den wird sie mit mutigem Gottvertrauen erfüllen und in der hingebenden Opferfreude wachsen lassen. Sie wird zudem Erfindungsreichtum schenken, denn es geht ja auch darum, im jeweiligen Umfeld Strategien zu entwickeln, um das Apostolat wirksamer zu gestalten, nach Möglichkeiten zu suchen, Gruppen der MI II zu gründen, und schließlich auf der dritten Ebene das gottgeweihte Leben zu fördern.

Auf jeden Fall wird die Gottesmutter jeder aufrichtigen Bemühung zu ihrer Ehre stets Wirksamkeit verleihen, auch wenn der Erfolg vorerst unsichtbar bleibt. Nicht selten schenkt sie indes verblüffenden Erfolg, wie folgendes Beispiel aus letzter Zeit beweist: Im Feb-

ruar dieses Jahres kam am Ende von Ignatianischen Exerzitien eine junge Studentin beim Priester vorbei, um ihre Vorsätze vorzulegen, und fragte dann: „Darf ich Ihnen erzäh-

len, was ich erlebt habe? Ich bin am 8. Dezember Ritter der Unbefleckten geworden, hier in Jaidhof. Da der hl. Pater Kolbe seine Ritter beauftragt, die Wundertätige Medaille zu tragen und zu verbreiten, dachte ich mir: Als Ritterin werde ich das nun tun. Bei einer Freundin werde ich meinen ersten Versuch machen. Denn sie ist zwar irgendwie gläubig, aber nur schwach, sonst hat sie eine ganz moderne Einstellung. Ich habe ihr also die Medaille angeboten und sie hat sie zu meinem Erstaunen angenommen. Noch mehr, wir begannen nun, über religiöse Dinge zu reden, und eines Tages über den Rosenkranz. Wieder staunte ich: Sie hat begonnen, den Rosenkranz zu beten. Dann sagte ich mir: Aller guten Dinge sind drei, ich lade sie ein, mit in die Ignatianischen Exerzitien zu kommen, und zu meinem nochmaligen Erstaunen hat sie zugesagt. Nun ist sie da.“ – Und hat die Exerzitien sehr gut gemacht. Wen sich die Muttergottes „angelt“, um den kümmert sie sich auch mit mütterlicher Fürsorge.

DER RUF DER UNBEFLECKTEN

Wie der hl. Maximilian Kolbe nachdrücklich betont, ergeht der Ruf der Unbefleckten an alle Menschen guten Willens. Bemühen Sie sich darum, liebe Ritter, nicht nur selbst

gute Ritter zu sein, sondern diesen Ruf weiterzutragen und möglichst viele neue Ritter zu gewinnen. Welcher Segen bedeutet jeder neue Ritter, aber auch welche Freude! Freude insbesondere beim Berufenen selbst, der sich plötzlich bewusst wird, zu welcher hehrer Sendung ihn Gott seit ewig auserwählt hat, einer Sendung, die ihm hier auf Erden tiefe Zufriedenheit im Herzen verleiht, dann aber so weit in die Ewigkeit hineinreicht für die Vollendung des herrlichen Reiches unseres Erlösers.

Möge die Gottesmutter in ihrem doppelten Jubiläumjahr sich würdigen, eine reiche Gnadenflut über unsere arme Erde zu ergießen. Möge sie die Schar ihrer Ritter an Zahl und Heiligkeit mächtig anwachsen lassen, ihr Eifer und Leidensmut bis zum Martyrium verleihen, ihr aber auch die Freude schenken, den Triumph ihres unbefleckten Herzens doch bald mitzerleben – hier auf Erden oder vom Himmel aus – und schließlich sehen zu dürfen wie dann überall „die heiligsten Herzen Jesu und Mariens mit Glanz herrschen“ (Jesus an Sr. Lucia).

100 JAHRE MI – EIN HISTORISCHER ÜBERBLICK

Von Lesław und Ewa Tobiasz (MI-Polen)

Die Militia Immaculatae stellt ein einmaliges Phänomen in der Geschichte der katholischen Kirche innerhalb der letzten hundert Jahre dar. Obwohl sie von Maximilian Kolbe, einem jungen Theologie- und Philosophiestudenten, am 16. Oktober 1917 in Rom ohne Wissen über die Offenbarungen in Fatima gegründet wurde, folgt ihr geistiges Programm von Anfang an dem Aufruf der Gottesmutter zur Bekehrung und Sühne. Die Mitglieder der MI sind die Ritter der Unbefleckten, die individuell und in der Gemeinschaft durchs Gebet, das gute Vorbild und durchdachte Aktivitäten ihre Mitmenschen zum ewigen Heil führen sollen. So ist die MI seit ihrer Gründung ein geistiger Verein, der auf den Kampf um die Seelen ausgerichtet ist, eine Art Heer, das von der Muttergottes, der Mittlerin aller Gnaden, angeführt wird. Nur mit ihrer Hilfe kann es zu einer Bekehrung der Sünder kommen. Die Ritter sind nur Instrumente in ihren Händen. Zum Erkennungszeichen

der MI wird die Wundertätige Medaille gewählt, deren wundersame Gnadenwirkung im Jahre 1842 die plötzliche Bekehrung des Juden Alfons Ratisbonne ermöglichte.

Die MI entwickelt sich trotz scheinbar unüberwindbarer Probleme auf eine wunderbare Weise. Im Jahre 1922 erscheint in Krakau die erste Nummer der Monatsschrift „Rycerz Niepokalanej“ (Ritter der Immaculata) in der Auflage von 5000 Exemplaren. Der Druck der weiteren Nummern findet in Hrodna (heute in Weißrussland) und dann in Niepokalanów (der Stadt der Unbefleckten) in der Nähe von Warschau statt, wo die Auflage der Zeitschrift im Dezember 1938 eine Million Exemplare erreicht. Ein Wunder ist auch Niepokalanów selbst. Es entsteht in der Gemeinde Teresin auf einem großen, unbenutzten Grundstück, das dem Franziskanerorden durch den Fürsten Jan Drucki-Lubecki geschenkt wird. Kolbe weihet dort am 6. August eine Marienstatue und baut in den nächsten Jahren auf



DIE GRÜNDUNGSVÄTER DER MI

der platten Erde das größte Kloster auf der ganzen Welt. Ende 1936 leben dort 658 Franziskaner. Kolbe benutzt in seiner Evangelisierungstätigkeit alle modernen Massenmedien und technischen Errungenschaften. Im Dezember 1938 wird in Niepokalanów der erste katholische Radiosender Polens eröffnet, man versucht sogar einen eigenen Fernsehsender in Betrieb zu setzen und einen Flugplatz zu bauen. Im Kloster gibt es auch die Feuerwehr, die nur aus Franziskanerbrüdern besteht und die auch in den benachbarten Orten zum Einsatz kommt. Eine sehr große Bedeutung wird der verlegerischen Tätigkeit beige-

messen. Außer dem „Ritter der Immaculata“ erscheinen in der Klosterdruckerei mehrere weitere Titel, darunter die Zeitschrift für Kinder „Rycerzyk Niepokalanej“ (Der kleine Ritter der Immaculata) sowie „Mały Dziennik“ (Die Kleine Tageszeitung), mit 300 000 Exemplaren eine der auflagenstärksten Tageszeitungen im damaligen Polen. Im Jahre 1937 werden beim Druck 1600 Tonnen Papier und 35 Tonnen Druckerfarbe verbraucht. Kolbe steckt mit seiner Arbeitsamkeit, Demut und Bescheidenheit andere Klosterbewohner an. Obwohl er seit 1917 an Tuberkulose leidet, seit den 20er Jahren nur mit einer Lunge atmet und starke Migräneanfälle hat, entscheidet er sich für eine Mission in Japan, wo er in den Jahren 1930 – 1936 mit Hilfe seiner Mitbrüder trotz vieler praktisch unüberwindbarer Schwierigkeiten ein zweites Niepokalanów in Nagasaki gründet und aufbaut.

Obwohl es zahlreiche Repressalien gibt, bleibt Niepokalanów während des Krieges der Ort, wo Bedürftige und Verletzte Obhut finden. Anfang 1940 sind es 3'500 Flüchtlinge aus dem Posener Gebiet (darunter 1'500 Juden). Anfang 1941 genehmigen die deutschen Besatzer auf Kolbes Ersuch eine einmalige Herausgabe des „Ritters der Unbefleckten“, aber nur für den Vertrieb in der nächsten Umgebung von Warschau. In dem

Artikel „Die Wahrheit“ dieser Sondernummer stellt Pater Kolbe den katholischen Glauben als die einzige wahre Religion dar und die Notwendigkeit des Vertrauens auf Gottes Vorsehung. Kurz danach, am



DAS SCHRIFTENAPOSTOLAT DER RITTER DER UNBEFLECKTEN

17. Februar 1941, wird er verhaftet und am 28. Mai nach Auschwitz gebracht, wo er am 14. August anstelle des Häftlings Franciszek Gajowniczek in der Todeszelle stirbt. Er rettet dabei nicht nur das Leben des Familienvaters, sondern spendet anderen Häftlingen Trost und liefert das beste Zeugnis von der Wahrheit des katholischen Glaubens. Statt Flüche und Blasphemien zu schreien, beten sie Rosenkranz und singen Marienlieder. In den deutschen Konzentrationslagern sterben außer Pater Kolbe fünf andere Franziskanerbrüder aus Niepokalanów. Sechs weitere Franziskaner kommen beim sowjetischen Bombardement des Klosters im Januar 1945 ums Leben.

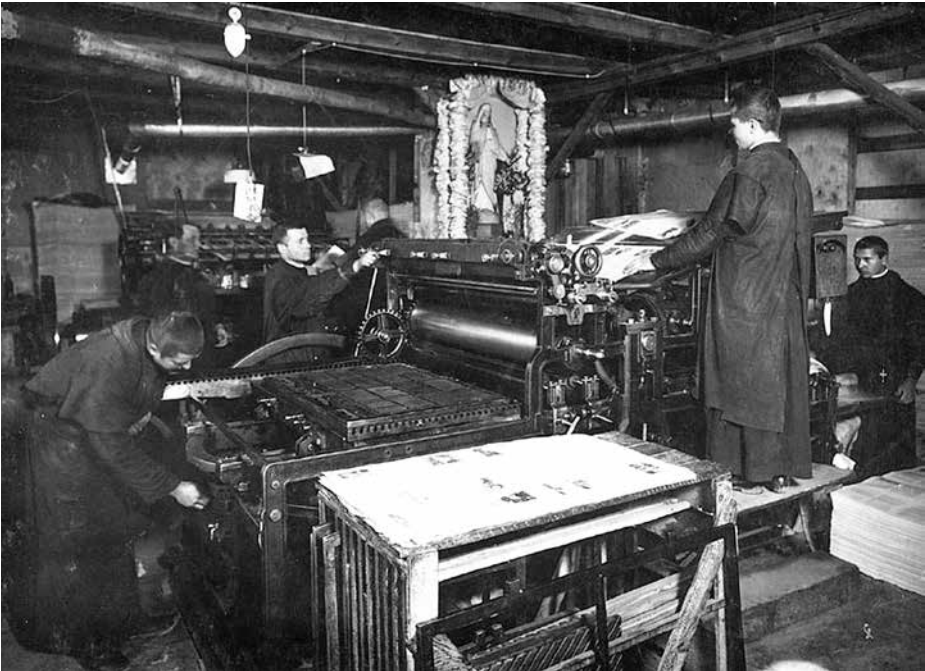
Nach dem Krieg erscheint der „Ritter der Immaculata“ im Juli 1945 wieder. In den einzelnen Nummern werden außer religiösen Themen heldenhafte Ritter wie z. B. Stanisław Leszczyk Przywara dargestellt, die während des Krieges durch die deutschen Besatzer ermordet wurden und dabei ein Zeugnis des katholischen Glaubens ablegten.

Die Auflage der Zeitschrift erreicht im Dezember 1945 die Zahl von 700 000 Exemplaren. Aber schon im Mai 1948 wird sie auf 80 000 beschränkt. Ein Jahr später werden die Druckmaschinen beschlagnahmt und 1952 wird die Herausgabe der Zeitschrift völlig unterbunden. Die kommunistischen Behörden belegen das Kloster mit sehr hohen Steuern. Die Franziskanerbrüder werden schikaniert und in der Regimepresse angegriffen. Drei von ihnen werden 1948 verhaftet und zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Der Grund für die Verhaftung war die Ausübung ihrer religiösen Pflichten. So wurde z. B. Br. Innocenty Maria Wójcik zur zweijährigen Haftstrafe verurteilt, weil er die Offenbarungen von Fatima verbreitet hat. Trotz der Probleme wird in Niepokalanów 1950 eine Pfarrei errichtet und 1954 die Pfarrkirche vollendet, mit deren Bau man vor dem Kriegsausbruch begonnen hatte. Leider kann sie nicht von Kardinal Stefan Wyszyński geweiht werden,

weil er damals von den Kommunisten in Hausarrest gehalten wird. Der hartnäckige Kampf um die Zugeständnisse der Behörden dauert bis zur politischen Wende Ende der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts. So kann z. B. die verlegerische Tätigkeit erst im Jahre 1981 wieder aufgenommen werden, also wenige Monate vor der Heiligsprechung Pater Kolbes. Der „Ritter der Immaculata“ kann somit erst wieder nach 29 Jahren erscheinen. Die schwierige kommunistische Zeit erfordert von den Franziskanern einen festen Glauben und ein großes Durchhaltevermögen.

Die Reformen des II. Vatikanischen Konzils werden in Polen nur langsam eingeführt, weil Kardinal Wyszyński zu den Gegnern der modernistischen Neuerungen zählt und der Kampf gegen den Kommunismus den tradierten Glauben stärkt. Diese traditionsgemäße Einstellung dem katholischen Glauben gegenüber sieht man auch unter den Rittern, die Laien sind, wie dies das Beispiel von Barbara Sporysz beweist. Nach privaten Offenbarungen Mariens und Jesu nimmt sie ihr großes Leiden auf sich und opfert es für die Bekehrung der Sünder. Sie stirbt nach einer achtzehnjährigen



RITTER BEI DER ARBEIT

schmerzvollen Krankheit 1971 im Alter von 28 Jahren.

Der Tod des Kardinals Wyszyński 1981 und die Öffnung Polens gegenüber der westlichen Welt nach der Wende Ende der 80er Jahre bewirken, dass auch die katholische Kirche in Polen endgültig durch den Virus des Modernismus befallen wird.

In der Welt erfuhr die MI vor dem II. Vatikanischen Konzil eine kurze Blüteperiode. Schon während des Krieges und kurz nach dessen Ende entstanden in vielen Ländern nationale Zentren der MI und man gründete neue Städte der Unbefleckten. Die Zahl der Ritter erreichte weltweit ca. 4 Millionen (darunter weit über eine Million in Polen). Damit schien der Traum von Pater Kolbe in Erfüllung zu gehen, alle Seelen für Maria und durch sie als Mittlerin aller Gnaden für das Himmelsheil zu gewinnen.

Diese vielversprechende Entfaltung der MI wurde durch die Umsetzung der Ideen des II. Vatikanischen Konzils gebremst und später in eine vom Pater-Kolbe-Geist abweichende Richtung geleitet. Im Sinne des neuen Ökumenismus misst man der Suche nach dem Gemeinsamen, Verbindenden mit anderen Religionen große Bedeutung bei. Die Kritik an dem falschen

Glauben, geschweige denn das Bestreben, Häretiker oder Heiden zu bekehren, werden vermieden. Die Bestrebungen, zu dem einzig wahren katholischen Glauben zu überzeugen, werden als Proselytismus abgestempelt und ins negative Licht gestellt. Wörter wie „Häretiker“ oder „Schismatiker“ verschwanden aus dem Vokabular und wurden durch die Formulierung „getrennte Brüder und Schwestern im Glauben“ ersetzt. Somit bleibt kein Platz mehr für den Kampfgeist im Sinne des heiligen Maximilian, der das Wesen seines Rittertums ausmacht. Die veränderte Einstellung zum Kampfgeist sieht man deutlich in dem umgebauten Stoßgebete vom heiligen Maximilian Kolbe, in dem das klare Wort „Freimaurer“¹ durch die allgemeine Formulierung „Gegner der Kirche“ ersetzt wird, sowie in den an den nachkonziliaren Geist angepassten Statuten, die im Jahre 1997 verabschiedet wurden. So steht jetzt im Vordergrund nicht mehr der Kampf um das ewige Heil der Seelen, um die Bekehrung der Sünder, Abtrünnigen und Heiden, sondern die falsch verstandene Liebe zu dem Mitmenschen, die sich in dem gemeinschaftlichen Zusammenleben, gemeinsamen Gebet, sozialen Aktivitäten und Ver-

1 Seit einigen Monaten wird via Website der nachkonziliaren MI in Polen einmal im Monat ein Gebet für die Bekehrung der Freimaurer empfohlen.

meiden der Konflikte zum Bewahren des Friedens ausdrückt. Der Kampf- und Rittergeist Kolbes ist zum großen Teil verschwunden. Die lauwarm formulierten Aufgaben überzeugen die Gläubigen immer weniger.

Weil die modernistischen Veränderungen der MI das Verwerfen der missionarischen Pläne von Pater Kolbe und eine eindeutige Abgabe an den kämpferischen Geist der vorkonziliaren MI bedeuteten, hat Pater Karl Stehlin, damals der Distriktobere für Polen und Osteuropa, die ursprüngliche MI im traditionellen Geist am 6. Mai 2000 wiedererweckt. Die ersten 50 der Tradition treuen Ritter wurden in Polen in die MI aufgenommen. Im Jahre 2002 hat der Obere der Priesterbruderschaft St. Pius X., Bischof Bernard Fellay, die traditionelle MI zur Verbreitung empfohlen. Durch die Wiedererweckung der MI konnte ihr ursprünglicher Geist bewahrt und weitergegeben werden. Die erneuerte MI entfaltet sich erfolgreich in vielen Ländern Europas, Asiens sowie in Nord- und Südamerika. Die starke Zunahme der Ritter erfolgte besonders in den letzten Jahren, was einem großen Einsatz der Priester der



PATER KARL STEHLIN

Priesterbruderschaft St. Pius X. zu verdanken ist, insbesondere Pater Karl Stehlin, der bereits in Polen das Erbe des heiligen Maximilian Kolbe vertiefte und in Nachfolge von dessen Ganzheits-Hingabe an die Muttergottes antrat.

Im April 2016 wurde Pater Karl Stehlin vom Bischof Fellay zum internationalen Moderator der MI ernannt. Er bereist viele Länder und organisiert Wallfahrten, schreibt Bücher, Artikel und hält Vorträge, in

denen er unermüdlich für das Werk der MI wirbt und neue Ritter für die Muttergottes gewinnt.¹ Diese Arbeit und Aufopferung tragen Früchte. Die Zahl der Ritter vergrößert sich sehr schnell. Zwischen 2013 und 2016 hat sie sich von ca. 5 bis 13 Tausend verdreifacht und ist dann alleine in den sieben Monaten des Jubiläumsjahres bis zum 31.07.2017 auf ca. 85 000 Ritter in 39 Ländern der Welt angestiegen. Die Größe dieser Zahl kann man erst dann richtig einschätzen, wenn man mitberücksichtigt, dass die Piusbruderschaft weiterhin durch viele Vertreter der katholischen Kirche als Störenfried der nachkonziliaren Ordnung betrachtet wird, was wiederum viele Gläubige vor der Aufnahme in die erneuerte MI abschreckt.

Nunmehr gibt es drei große Zentren der MI: in Polen, in der Schweiz und in Asien. Seit Anfang 2016 wird „Der Ritter der Immaculata“ in der englischen und deutschen Sprache

1 Zu diesem Zweck reiste P. Stehlin in folgende Länder: Kanada, Mexiko, Argentinien, Chile, China, Japan, Südkorea, Vietnam, Thailand, Philippinen, Malaysia, Indonesien, Singapur, Sri Lanka, Indien, Australien, Neuseeland, Deutschland, Belgien, die Schweiz, Frankreich, die Vereinigten Arabischen Emiraten.

Als Distriktoberer in Asien setzt er die Wallfahrten nach Akita (Japan), Bohol und Manila (beide in Philippinen) fort und organisiert neue: nach Nagasaki (Japan) und Cebu (Philippinen).

herausgegeben. Die MI wird auch über das Internet verbreitet. Die Aktivitäten der MI reichen von zahlreichen Vorträgen über Wallfahrten bis zu Märschen für das Leben und Apostolatsständen in Städten.

In der gegenwärtigen Welt, in der das Werk Satans besonders hinterlistig verbreitet wird und sogar ins Innere der Kirche eingedrungen ist, ist die im ursprünglichen Geiste erneuerte MI ein wirksames Mittel, mit dem durch die Gnaden Mariens das Übel bekämpft und die Seelen vom ewigen Verderben gerettet werden können. Die MI benutzt in ihrer Arbeit alle möglichen Mittel, um die Welt für Maria zu gewinnen, darunter auch die modernsten Technologien und Massenmedien, wie dies schon Pater Kolbe vorgezeigt hat. Die MI ist aber vor allem deswegen sehr zeitgemäß, weil gerade in der Zeit der sich zuspitzenden Kirchenkrise und der „Entscheidungsschlacht“, von der die Muttergottes in Fatima gesprochen hat, nur die Rückbesinnung auf tradierte katholische Werte und auf ritterliche Tugenden zum Sieg Mariens in der immer gottloser werdenden Welt verhelfen kann.

300 JAHRE REVOLUTION GEGEN DAS ÜBERNATÜRLICHE

von Inge M. Thürkauf

Da der äußere Auslöser für die Gründung der MI genau genommen die Freimaurer waren, welche 1917 in Rom auf provokative Weise ihren 200. Jahrestag feierten, scheint es angebracht, sich anlässlich des 100. Jahrestages der MI ein paar Gedanken zu machen über jene, für die der Ritter der Immaculata in seinem Stoßgebet täglich betet.

DER BRUCH DES NEUZEITLICHEN MENSCHEN MIT DER KIRCHE

Im Leben Jesu gibt es ein augenfälliges Ereignis, das ein schrilles Licht auf die gegenwärtige Krise der Kirche wirft. Jesus, sanft und demütig von Herzen, jede Erniedrigung, Schmähung und jeden Schimpf geduldig ertragend, ließ seinem gerechten Zorn freien Lauf bei der Profanierung des Tempels durch die Geldwechsler und Taubenhändler. „Mein Haus soll ein Bethaus heißen, ihr aber macht es zu einer Räuber-

höhle (Mt 21, 13). Durch die Liturgiereform des II. Vatikanums wurden Zelebrationsformen ermöglicht, die oft nichts mehr gemein haben mit der Opferhandlung der Heiligen Messe aller Zeiten und nicht selten „das Bethaus“ der Verunehrung preisgaben.

Wir müssen fünfhundert Jahre zurückgehen, ins Jahr 1517, um die Anfänge dieser heute sichtbar gewordenen Umwälzung der heiligen Handlungen zu erkennen, die ebenfalls der Beginn des sublimen Erlöschens der übernatürlichen Gnadenordnung einleitete. Mit der Veröffentlichung der 95 Thesen von Martin Luther als Herausforderung zu einem Disput über die scholastische Theologie unter seinen Kollegen an der Universität in Wittenberg begann ein Drama, das mit dem Begriff Reformation in die Geschichte eingegangen ist.

Die neue von Luther verkündete evangelische Freiheit braucht die Kirche und ihre Sakramente nicht



MARTIN LUTHER

mehr. Der Papst wird von Luther als der Antichrist, als des Teufels Sohn verspottet. Den Titel seiner Schrift gegen Rom nennt er: „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet.“ Zusammen mit dem „weltlich Ding“, der Ehe, soll daher auch das Papsttum aufgelöst und das Priestertum durch das allgemeine Priestertum ersetzt werden. Mit der Aufhebung dieser beiden Sakramente bedarf es auch keiner Sukzession in der Nachfolge der Apostel und selbstverständlich auch keiner Transsubstantiation, keiner Wandlung, keiner Eucharistie, es genügt das Abendmahl als Gedächtnis an den Tod Christi, daher keiner rea-

le Gegenwart Christi im Tabernakel. Seit der Reformation brennt in den protestantischen Kirchen kein ewiges Licht mehr, das auf die Gegenwart des Herrn hinweisen würde. Der Hass auf den Papst war letztlich Luthers Beweggrund, die heilige Messe zu bekämpfen: „Wenn es mir gelingt“, so meint er, „die Messe abzuschaffen, dann glaube ich, den Papst gänzlich besiegt zu haben.“¹ Fällt der „sakrilegische und fluchwürdige Messgebrauch“², wie er die heiligen Handlungen nennt, dann muss alles stürzen.

Der Bruch des neuzeitlichen Menschen mit der Kirche, der im Jahre 1517 einsetzte, musste in folgerichtiger Weiterentwicklung den Bruch mit Christus als dem wahren Sohn Gottes herbeiführen, weil die Kirche in ihrem tiefsten Wesen der auf Erden mystisch fortlebende und fortwirkende Christus ist. Da die Reformation an Stelle des vom Geiste Gottes getragenen Lehramts die Bibel bestimmte, so setzte die Aufklärung als Folge davon an die Stelle der Bibel die menschliche Vernunft als letzte Norm der Wahrheit. Aufklärung, Rationalismus, Deismus (Annahme Gottes aus Verstandesgründen, nicht als Offenbarung) nahmen schließlich konkrete Gestalt an in der weltanschaulichen

1 WA 10, 2, 220.

2 ebd.

Freimaurerei, die 1717 in London ins Leben trat. Sie feiert in diesem Jahr ihr 300. Jubiläum.

DIE ZIELE DER FREIMAURER

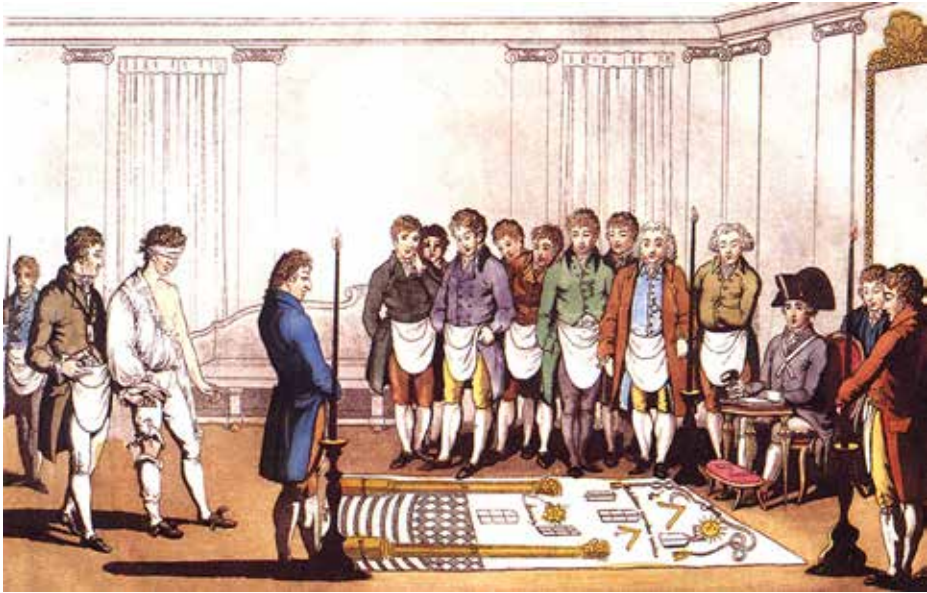
Im Jahre 1804 hat die führende Loge in Paris, der Grand-Orient de la France, den tieferen Grund ihrer Existenz erklärt: „Die Freimaurerei ist nicht irgendeine Weltanschauung oder eine geistige Richtung, die Freimaurerei ist die Religion der Zukunft. Alle Religionen, das Christentum, die verschiedenen christlichen Bekenntnisse, das Judentum, alles wird verschwinden, nunmehr wird die neue Religion der einen Menschheit das Freimaurertum sein, sie wird die Religion der zukünftigen Jahrhunderte und Jahrtausende sein.“¹

Kein Geringerer als Graf Metternich (1773 – 1859) offenbart in seinen Briefen den lenkenden Einfluss der Hohen Venta auf sämtliche im 19. Jahrhundert agierenden revolutionären Bewegungen. Die Hohe Venta oder Alta Vendita war der oberste Zweig der italienischen Freimaurerei, der Carbonari, und die Fortsetzung des Illuminatens. Der führende Kopf der Alta Vendita schrieb unter dem maure-

rischen Pseudonym Nubius und erklärte am 3. April 1844: „... um sicher zu stellen, dass ein Papst, wie wir ihn wünschen, auf den Thron kommt, gilt es ‚zunächst, eine Generation heranzubilden, die der von uns erträumten Regierung würdig ist.‘“ Es soll eine Revolution von oben stattfinden, eine Revolution in „Tiara und Cappa“, die im Namen des Gehorsams erfolgen muss: „... Machen wir ... keine Märtyrer, sondern popularisieren wir das Laster in den Massen! Sie sollen es mit den fünf Sinnen einatmen, sie sollen es trinken, sie sollen sich damit sättigen! ... Schafft lasterhafte Herzen und ihr werdet keine Katholiken mehr haben! Entfernt den Priester von der Arbeit, vom Altar und der Tugend, suchet geschickt sein Denken und seine Zeit anderweitig zu beschäftigen ... Das ist die Korruption im Großen, die wir unternommen haben, die Korruption des Volkes durch den Klerus und des Klerus durch uns, die Korruption, die uns eines Tages der Kirche das Grab schaufeln lassen wird.“² Das Haupthindernis zur Durchführung dieser Pläne ist das Papsttum, daher ist das Endziel Voltaires und der Französischen Revolution: die Vernichtung des Katholizismus und sogar der christlichen Idee für immer ... „Das, was wir nötig haben,

¹ Udo von Württemberg in einem Vortrag in den 1950er Jahren (Kassette).

² Créteineau-Joly, Jacques, L'Eglise Romaine en face de la Révolution, Paris 1859, Bd. II, S. 147f.



EIN FREIMAUERRITUAL

das, was wir suchen und erwarten müssen, wie die Juden den Messias erwarten, das ist ein Papst nach unseren Bedürfnissen ...“¹ Am 15. Januar 1881 veröffentlichte das Blatt „Le Journal de Genève“ eine Unterredung eines Pariser Korrespondenten mit einem Abgeordneten. Dieser sagte: „Was wir durchführen, ist die permanente Belagerung des römischen Katholizismus ... Wir wollen ihn zur Kapitulation zwingen oder zerbrechen.“² Dies zeigt eines nur allzu deutlich: Die Feinde der Kirche haben die Axt an der Wurzel angesetzt, d. h. sie brachten den

1 ebd. S. 82–84.

2 „Die Verfinsterung der Kirche“, Durach 2004, S. 59.

Glauben ins Wanken, in dem sie die katholische Kirche unterwanderten.

MARXISMUS UND FREIMAU- REREI

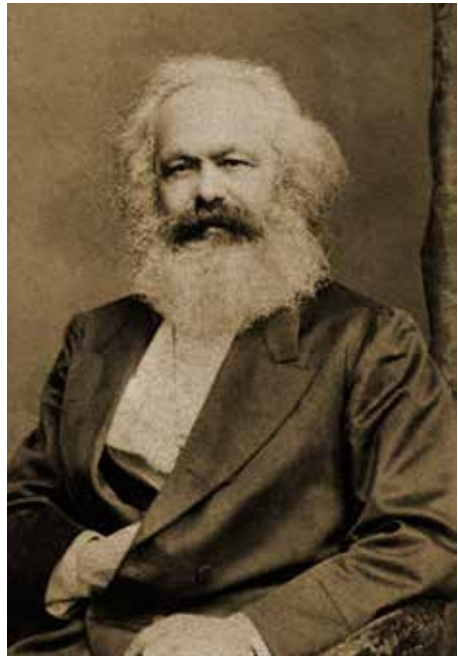
Dem italienischen Philosophen marxistischer Prägung und Mitbegründer der kommunistischen Partei Italiens, Antonio Gramsci, (1891 – 1937) war klar, daß im Westen die kommunistische Revolution am bestehenden bürgerlichen Wertekanon scheitern würde, daher setzte er auf Untergrabung und Zerstörung jener Werte, die eine bürgerliche Kultur aufrechterhielten, und das war für ihn das Chris-

tentum. Die Arbeiter seien für die notwendige revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft nicht zu gewinnen, wenn sie weiterhin an ihrem katholischen Glauben festhalten, davon war er überzeugt. Dieser müsse ihnen ausgetrieben werden.

Das 19. Jahrhundert gab die Vorlagen, um den Blick des Menschen wegzulenken vom übernatürlichen ewigen Ziel, nicht nur durch die materialistische Denkweise des Marxismus, sondern auch durch Darwin mit seinem Werk „Über den Ursprung der Arten“, das der Entwürdigung des Menschen die wissenschaftliche Begründung verschaffte: Der Mensch sei nicht göttlichen, sondern tierischen Ursprungs, was immer noch auf einen wissenschaftlichen Beweis wartet. Marx und Engels begrüßten jedoch dieses „missing link“, das ihnen Darwin zur materialistischen Erklärung der Welt mit seinen Ideen anbot. In ihrem Briefwechsel jubelten sie geradezu, dass durch Darwins Theorie die „Teleologie¹ endgültig kaputt“ sei, d. h. die Zielgerichtetheit auf das Übernatürliche, auf Gott, sei mit Darwins Theorie erledigt. Es gab nun eine „wissenschaftliche“ Erklärung dafür, dass Gott aus seinem Himmel „hinausgewor-

fen werden kann“². Darwins Buch „dient mir als Grundlage in der natürlichen Auslese für den Klassenkampf in der Geschichte“, schrieb Marx später.

Marx und Darwin sind in der Folge von Reformation und Aufklärung die Urheber jener antichristlichen Ideen, von denen die Welt seit

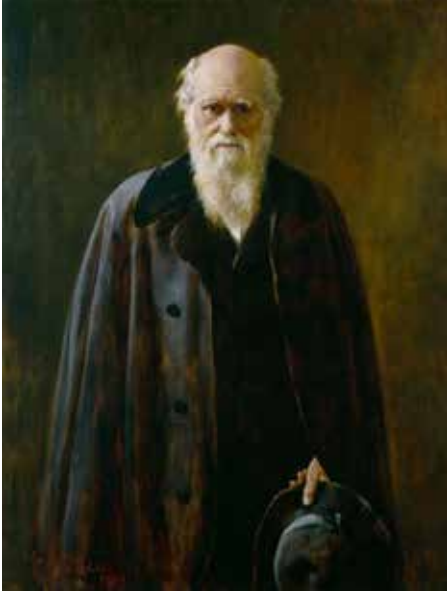


KARL MARX 1818-1883

über einem Jahrhundert beherrscht wird. Unterstützt werden sie von einer Gruppierung, genannt Freimaurerei, die ebenfalls im 19. Jahrhun-

1 Teleologie = Zweck, Ziel, Ende. Logos = Lehre. Teleologie ist die Lehre, dass Handlungen oder Entwicklungsprozesse an Zwecke oder auf ein Ziel hin orientiert sind.

2 Marx/Engels: Verlagsgesellschaft, Berlin 1929, Abt. Bd. I, 2. Halbband, Neudruck Glashütten/T., 1970, S. 261.



CHARLES DARWIN 1809-1882

dert begann ihren Hass gegen die Kirche, vor allem ihre Unterwanderung unverhohlen zu manifestieren. Es ist ein Irrtum zu glauben, Freimaurerei und Kommunismus gingen getrennte Wege. Sie haben beide einen gemeinsamen Feind: die katholische Kirche, und das vereint. Lenin betrachtete die Freimaurerei als Mittel. Er benötigte das freimaurerische Milieu, um seine Geheimgesellschaft, die „Internationale brüderliche Union“ ausweiten zu können. Diese Internationale löste vor hundert Jahren, 1917, die Oktoberrevolution aus. Sie war die gewaltsame Machtübernahme durch die russischen kommunistischen Bolschewisten und gründete einen neuen Staat, der sich selbst als „Dik-

tatur des Proletariats“ verstand. Hier von keiner Verschwörungstheorie zu reden, hieße die Augen verschließen, vor den zerstörerischen Mächten, die heute offengelegt sind.

UNSERE RETTUNG – DIE IMMACULATA

Als Pater Maximilian Kolbe im Oktober 1917 auf dem Petersplatz Zeuge der gotteslästerlichen Aktionen der Freimaurer anlässlich ihres 200jährigen Jubiläums wurde, war ihm bewusst, dass er diesen Mächten nur mit den Kräften der Übernatur, mit den Kugeln des Rosenkranzes entgegentreten könne. Ihn bewegte daher nur einen Gedanken: die Bekehrung der Sünder, der Häretiker, Schismatiker und im Besonderen der Freimaurer, sowie der Heiligung aller. Mit der Militia Immaculatae gründete er eine der wichtigsten marianischen Bewegungen, die in dankenswerter Weise in den letzten Jahren wiederbelebt wurde. Die Zeitschrift „Ritter der Immaculata“ hält die Verbindung unter der immer größer werdenden Zahl der Soldaten Mariens. Möge die Immaculata ihre Ritter schützen in den Nöten unserer Zeit und reiche Gnaden für sie erbitten.



DIE IMMACULATA
VON FRANCISCO ZURBARÁN 1598-1664

EINE MI MIT VISION UND FEUER – GEDANKEN ZUM JUBILÄUM

von Benjamin Aepli

100 Jahre MI! Ein großes Jubiläum, das dazu einlädt etwas nachzudenken, sich auf die Wurzeln zu besinnen, um mit neuer Kraft die Zukunft anzugehen. Rein zahlenmäßig ist die Entwicklung in unseren Ländern sehr erfreulich und

Anlass zum Dank: gut 1500 Ritter! Bekanntlich hängt der Erfolg einer Armee jedoch nicht allein von deren Größe ab. In der Geschichte gibt es genügend Beispiele von Auseinandersetzungen, bei denen kleine, beherzt und mutig kämpfende Arme-



**GIDEON UND SEINE 300 MÄNNER BEZWINGEN IN DER KRAFT GOTTES
DAS HEER DER MEDIANITER.**

en weit größere geschlagen haben. Welche Eigenschaften zeichnen die Soldaten solcher Armeen aus? Neben den übernatürlichen Aspekten kann man diese vielleicht so definieren: Jeder Soldat kennt das Ziel sowohl seines Generals, bzw. seiner Armee, als auch seine persönliche Aufgabe; er weiß, warum er kämpft (die Vision). Das Wissen alleine genügt jedoch noch nicht. Dieses muss zu einer persönlichen Überzeugung werden, die auch das Herz ergreift. Dies geschieht dann, wenn der Soldat seinem General in Vertrauen und Hingabe ergeben ist und wenn er weiß, dass sich der Kampf lohnt, weil es das Ziel wert ist und weil es gute Aussicht auf einen Sieg gibt. Nur mit dieser Haltung wird er bereit sein, hingebungsvoll zu kämpfen und sein Leben einzusetzen (das Feuer).

Natürlich sind wir angesichts der Aufgabe immer noch wenig; und doch, was könnten 1500 Ritter, die ganz von der Vision der MI beseelt sind und diese mit Feuer umsetzen, nicht alles bewegen – in geistlicher Hinsicht, wie auch bei Aktionen nach außen! So möchten wir in diesem Artikel unseren Patron etwas sprechen lassen, und uns anhand seiner Worte vor Augen führen, wie die MI aussehen muss, damit sie Früchte bringt, tatkräftig ist und bereit für kommende Kämpfe.

DIE VISION

Eine Vision ist dann gut und bewegend, wenn sie die Antwort auf eine echte Not ist. Die Not, die den hl. Maximilian zur Gründung der MI bewegte, sind die vielen Seelen, die Gefahr laufen, ihre ewige Bestimmung zu verpassen, und die Frechheit der Feinde der Kirche, welche öffentlich deren Vernichtung skandieren. Diese Not ist in den vergangenen 100 Jahren noch deutlicher sichtbar, ja schon beinahe erdrückend geworden. Eine gute Vision hat nun aber eine Antwort auf eine echte Not, die in einem Mittel zur Bewältigung der Not bestehen muss.

„SIE besiegt den Feind der Seelen! Sie hat uns unter das Banner der MI gezogen, damit wir mit ihr zusammen kämpfen. Das Ziel der MI ist doch: sich bemühen um die Bekehrung der Sünder, der Häretiker, der Schismatiker, der Juden ... und insbesondere der Freimaurer, und zwar unter dem Schutz und durch die Mittlerschaft der Immaculata!“¹

Das Endziel, das wir für uns und alle Seelen anstreben, wofür wir nach dem Beispiel unseres Patrons, alles hingeben sollen, ist natürlich der Himmel: „Geliebte Kinder, in Schwierigkeiten, in Dunkelheit, in

¹ Karl Stehlin, Die Immaculata unser Ideal, Alverna, 2017, S. 47.

Schwäche, in Niedergeschlagenheit denkt daran, dass das Paradies – das Paradies – auf uns zukommt ... Mut also! SIE erwartet uns dort, um uns an ihr Herz zu drücken.“¹ Die Vision der MI ist recht allgemein, das ist Chance und Gefahr zugleich. Sie spricht alle Katholiken an – eigentlich kann keiner sagen, dass ihn die-



se Vision nicht betrifft – das ist die große Chance der MI! Die Gefahr besteht darin, dass sie zu allgemein ist, so dass der Ritter nicht weiß, was er konkret tun soll. Deshalb wollen wir versuchen, die Vision zu präzisieren. Was möchte der hl. Maximilian genau?

1 The Writings of St. Maximilian Maria Kolbe, Volume 1, Nerbini International, 2016, S. 1036.

1. Die Weihe als Grundlage: „Die Tatsache, ganz und in jeder Hinsicht der Immaculata zu gehören, ist das Wesen der MI.“² Der Ritter gibt sich bei der Weihe seiner Herrin ganz hin, im Bewusstsein, dass er nur als ihr Instrument siegreich wirken kann: „Bitte mache mit mir, mit den Kräften meiner Seele und meines Leibes, mit meinem ganzen Leben, Tod und Ewigkeit, was immer dir gefällt.“³ Die Weihe drückt auch das Vertrauen in die Erhabenheit, Macht und Güte unserer Herrin aus – die Grundlage, um für sie in den Kampf zu ziehen und alles zu wagen.

2. Das Echte strahlt von innen: „Eine Seele, die sich wirklich bis zu diesem Punkt hingegen hat, wird auch Einfluss auf ihre Umgebung haben, wenn auch unbewusst. Aber damit ist sie nicht zufrieden, sondern sie strebt bewusst danach und tut alles, was sie kann, um auch andere für die Immaculata zu gewinnen ...“⁴

3. Die Tat: „Das angemessene Mittel im Wirken um die Bekehrung und Heiligung der Seelen kann nur die Gnade Gottes sein, welche man durch das Gebet herabflehen muss.“

2 ebd. Volume 2, S. 2315.

3 ebd.

4 ebd.

Es folgt die „Arbeit zu jeder möglichen Zeit“, bei der alle erlaubten Mittel angewendet werden, wie sie der eigene Stand und die Umstände erlauben: „Die Wahl dieser Mittel ist dem Eifer und der Klugheit von jedem überlassen. Aber, da die die Immaculata selber zur Verbreitung der Wundertätigen Medaille ermahnte, wirkt diese Medaille in der Hand des Ritters der Immaculata wie eine Kugel, durch welche die Seelen, verwundet mit der Liebe zur Immaculata, sich ihr umso einfacher unterwerfen.“¹

4. Die Vereinigung der Kräfte: Ein Soldat alleine kann kaum etwas bewegen und verliert schnell den Mut und das Ziel aus den Augen. Daher schreibt unser Patron: „Eines der Mittel, das die Resultate der Anstrengungen einer Seele deutlich steigert, ist die Vereinigung mit gleichgesinnten Seelen, mit der Absicht, sich durch vereinten Aktionen einem gemeinsamen Ziel zuzuwenden. Aus diesem Grund wurde die Militia Immaculatae gegründet.“² „An Orten, wo die Mitglieder der MI genug zahlreich sind, sollten sie von Zeit zu Zeit zusammenkommen, um diesen heiligen Krieg zu organisieren, mit passenden Mit-



teilen, guten Methoden, ganzer Entschlossenheit ...“³

DAS FEUER

Das Ziel klar vor Augen, vollzieht der Ritter begeistert seine Weihe und dann ... und dann kommt der Alltag und mit ihm die Gefahr, dass das erste Feuer langsam erlischt. Was ist das Problem? Es gibt mehrere Gründe, die dazu führen können: Das Warum geht mit der Zeit vergessen und man gewöhnt sich an den Zustand unserer Welt und die vielen gottlosen Mitmenschen, die in Not sind; die Dornen – die Sorgen des Alltags – haben das Feuer erstickt und wir haben vor lauter (vermeintlich) Dringendem keine Zeit mehr für das Wichtige; die Anhänglichkeit an Nichtigkeiten hat das Feuer in unserem Herzen erstickt; das Feuer bekommt keine Nahrung mehr: Nachlässigkeit in Gebet und Opfer.

Die Nichtigkeiten: Sie sind ein großer Feind des Feuers in unserem Herzen und belagern heute unsere Herzen rund um die Uhr: Unterhaltung, Zerstreung, Hobbies, (zu viele) weltliche Interessen etc. Es müssen nicht an sich schlechte

1 ebd., S. 2318.

2 Ebd. Volume 2, S. 2316.

3 Ebd. Volume 2, S. 1916.

oder sündhafte Dinge sein. Die Gefahr liegt darin, dass sie unser Herz erfüllen und dadurch für das Wesentliche schwächen. Auch verliert man umgeben von Nichtigkeiten den Blick für das Wesentliche – für Gott und das Übernatürliche – etwa so wie man in einer Stadt, umgeben von künstlichem Licht, die Sterne nicht gut sehen kann. Nichtigkeiten verursachen Unterlassungen: „Vergessen wir nicht, dass wir beim Jüngsten Gericht nicht nur unsere Taten genau verantworten müssen, sondern auch alle guten Taten, welche wir hätten tun können, jedoch unterlassen haben.“¹ Der bewusste Verzicht auf gewisse Nichtigkeiten ist auch Voraussetzung für die nötige Stille und die Innerlichkeit. So schreibt schon der Psalmist (Ps 23): „Wer darf hinaufsteigen zum Berge des Herrn? ... Wessen Geist nicht ausgeht nach Nichtigkeit.“

Die Innerlichkeit: Sie ist nach dem hl. Maximilian das Geheimnis der Kraft (er bezeichnet das Buch „Innerlichkeit, die Seele allen Apostolates“ als goldenes Buch): „Die Fruchtbarkeit unserer Arbeit hängt ... nur und ausschließlich von unserem Grad der Vereinigung mit Gott ab. Wenn das fehlt, oder wenn diese Bindung geschwächt ist, helfen alle anderen Mittel nichts. Wenn jedoch unsere Verbindung zu Gott lebendig

1 ebd. Volume 2, S. 1823.



ist, wird alles Übrige ohne Probleme kommen. Daher sagte der ehrwürdige Bischof Volpi: ‚Ich fühlte oft die Notwendigkeit, meinen Geist in Einsamkeit zu erneuern und mich auf das Gebet zu konzentrieren, um von meinen Aktivitäten die Früchte zu ernten, nach denen ich mich so innig sehne.‘ Dieser Hinweis gilt für uns Mitglieder der Militia Immaculatae ebenso.“²

Holz nachlegen: „Was ist damit gemeint? Die hl. Theresia von Lisieux sagte: Wenn das Feuer aus-

2 ebd. Volume 2, S. 1890.

geht, muss man ein Holzschicht nachlegen. Wenn die erste Liebe erkaltet ist, braucht es entschiedene Handlungen, die das Herz wieder in Wallung bringen. Erste Werke, das sind Werke, die etwas kosten.¹ Das kann bedeuten, sich bewusst mehr Zeit für das innere Gebet zu nehmen, oder an einem MI-Apostolat teilzunehmen, gerade weil es uns etwas kostet. Ohne Holz – ohne Opfer – kann das Feuer auf die Dauer nicht bestehen.

Wenn wir auf den hl. Maximilian schauen, wundern wir uns über sein Feuer, über die Kraft, welche er unabhängig von seinen körperlichen Gebrechen an den Tag legte. Waren es nicht diese Punkte, die das Geheimnis seiner Kraft ausmachen? Die Heiligen fliegen sozusagen mit freiem Herzen, frei von allen irdischen Sorgen, ihrem Ziel zu. „Sie (die MI) wird Militia oder Ritterschaft genannt, weil jene, die sich

so vollständig der Immaculata weihen, sich mit Nachdruck darum bemühen, jede Einschränkung zu beseitigen, nicht nur hinsichtlich der Ausdehnung, sondern auch der Intensität ihrer Weihe. So verlangen sie danach, immer inniger für SIE zu brennen; in ihrer Umgebung immer mehr auszustrahlen, mit ihrem Leuchten und ihrem Feuer, mit ihrer Begeisterung die größtmögliche Zahl von Seelen, welche sich ihnen zu jeder Zeit nähern, zu erleuchten. Als Ritter wünschen sie für die Immaculata so bald als möglich die ganze Welt und jede Seele ohne Ausnahme zu gewinnen.² Ja, unser Patron hatte ein hohes Ideal und er brannte dafür! Lassen wir uns von ihm anstecken und bitten wir ihn um seinen Geist und sein Feuer. Was könnte er sich zum Jubiläum anderes wünschen, als eine MI, die erfüllt ist von seiner Vision und diese mit Feuer umsetzt!

1 Pater Direktors Neujahrsbrief 2017.

2 ebd. Volume 2, S. 2310.

„Ein Sohn des unbefleckten Herzens Mariens ist ein Mann, der sich selbst verzehrt, um das Feuer der göttlichen Liebe in der Welt zu entzünden, nichts kann ihn aufhalten.“

Hl. Antonius Maria Claret

SINN UND ZWECK DES GEDÄCHTNISSES

von Jakob Schweizer

Man kann aus verschiedenen Gründen ein Fest feiern. Sei es zum Dank, als Ausdruck der Freude, um jemanden zu ehren oder aber, um sich an jemanden oder etwas zu erinnern. Letzteres nennt man dann Gedächtnis. Und diesem Aspekt seien folgende Zeilen gewidmet.

DIESER TAG SOLL EIN GEDENKTAG FÜR EUCH SEIN

600 Jahre Bruder Klaus, 100 Jahre Fatima und 100 Jahre Militia Immaculatae. Das Jahr 2017, ein Jahr der Jubelfeiern. Da werden Reden gehalten, Artikel geschrieben, Bücher verfasst und Festivitäten gehalten. Ja, die Katholiken wissen zu feiern. Es gibt sogar einen Festkalender. Täglich begeht die Kirche (mit wenigen Ausnahmen, der sogenannten Ferialtagen) das Gedächtnis eines Heiligen, eines geschichtlichen Ereignisses (Leben Jesu, Kirchengeschichte), eine Andacht usw. Gedenkfeiern sind aber nicht einfach eine Erfindung menschlicher Bedürfnisse, sondern der Schöpfer selbst hat solche Gedächtnisse angeordnet. Es war in Ägypten, die Is-

raeliten schmachteten unter der Unterdrückung ihres Gastgebers. Der Pharao hat die Aufforderung, Moses mit dem Volk ziehen zu lassen, schon neun Mal nicht erfüllt. Da greift Gott zum letzten Mittel, der zehnten Plage, dem Tod der Erstgeburt. Zu diesem Anlass setzt Gott den Ritus der Schlachtung und den Verzehr des Paschalammes ein mit den Worten: „Dieser Tag soll ein Gedenktag für euch sein. Ihr sollt ihn zu Ehren des Herrn festlich begehen.“¹ Im Laufe der Geschichte des jüdischen Volkes kamen immer mehr solcher Gedenkfeste hinzu, so das Pfingstfest (Gedächtnis an den Empfang des Gesetzes am Sinai), das Laubhüttenfest (Erinnerung an die 40-jährige Wüstenwanderung)

1 Ex 12, 14.



DAS LETZTE ABENDMAHL VON LEONARDO DA VINCI

oder das Purimfest (Erinnerung an die Rettung des jüdischen Volkes durch Esther).

Was war nun der Sinn solcher Erinnerungen? Wie immer verbindet die göttliche Vorsehung durch ihre Anordnungen die unterschiedlichsten Absichten, von denen wir einige erst in der Ewigkeit erkennen und verstehen werden. Aber das außerordentliche Wirken des Schöpfers hat vor allem zwei wesentliche Ziele im Auge: Stärkung und Vermehrung des Glaubens, und Aufruf zum entsprechenden Handeln. Die durch das Gedenken immer wiederkehrende Erinnerung an dieses Handeln Gottes soll dem vergesslichen Geschöpf die Großtaten des Herrn¹ in Erinnerung rufen, das durch die irdischen Belange immer wieder abgelenkt wird und aufgrund der massiven Macht des Bösen oft in Mutlosigkeit verfällt. Und

gleichzeitig soll es den Menschen anspornen, die gegebenen Weisungen und Mahnungen anzuwenden.

TUT DIES ZU MEINEM GEDÄCHTNIS

Interessanterweise kann man bezüglich des Neuen Testaments sogar sagen, dass es nicht nur Gedenktage enthält, sondern als Gedenken gestiftet wurde. „Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blute ... Tut dies, so oft ihr es tut, zu meinem Gedächtnis!“² Mit diesen Worten forderte unser Herr die Apostel im Abendmahlssaal auf, diese Bundesstiftung zu wiederholen und dabei Seiner zu gedenken. Ja, im Ritus der hl. Messe wird nicht nur die Erinnerung geweckt, sondern die Heilstat selbst real, wenn auch geheimnisvoll, gegenwärtig gesetzt! Dabei

1 Ps 65, 5; Ps 105, 2; Apg 2, 11; 1 Petr 2, 9.

2 Lk 22, 19; Vgl. die hl. Wandlung in der hl. Messe.

wird der Glaube, die Hoffnung und die Liebe nicht nur aufgrund eines Gedenkens psychologisch bestärkt, sondern sakramental-gnadenhaft vermehrt. So ist das hl. Messopfer die höchste Form des Gedächtnisses (memoria).

SINN DES JUBILÄUMS

Wir sprachen von den Jubelfeiern des Jahres 2017. In allen geschichtlichen Ereignissen, die wir heute feiern, offenbart uns der Dreieinige, seine liebende Fürsorge und sein Heilswirken in der Zeit. Es ist für uns einerseits eine mutmachende Erinnerung, die uns im Glauben stärken und wachsen lassen soll. Der Herr lässt uns nicht allein, er begleitet uns in der Not der Gegenwart und gibt jene Gnaden, derer wir bedürfen. Er hat sich in der Vergangenheit als heilsmächtig erwiesen und er ändert sich nicht. Darauf können und sollen wir bauen. Dies

ist die eine und wichtige Botschaft, welche uns in diesen Feiern ans Herz gelegt wird. Sowohl im Leben des Einzelnen (Br. Klaus) als auch im praktischen Leben der Kirche (Militia Immaculatae) und schlussendlich im Weltgeschehen (Fatima) liegt alles in Gottes Hand und wird von ihm regiert.

Dann bedeutet es aber auch einen Aufruf, die Anweisungen und Lehren der Vergangenheit ernst zu nehmen und in unserem Leben anzuwenden. Dies bedeutet, dass wir die Ermahnungen zu Herzen nehmen, die angebotenen Mittel ergreifen, und unserer Berufung gerecht werden sollen.

Jubiläen sind also Trost und Aufruf zugleich. Nehmen wir sie, nebst all den berechtigten Festivitäten, zum Anlass, uns einen Ruck zu geben, und zur „ersten Liebe“¹ zurückzukehren.

1 Offb 2, 7.

Unter allen Gnadengaben des Hl. Geistes ist die schönste die, sich selbst zu überwinden und um Christi willen und aus Liebe zu Gott Beschimpfungen zu ertragen!

Hl. Franziskus von Assisi

DIE WEISSE KRONE – HART UMKÄMPFT

von Jakob Steinbauer

Nach einem Streich des jungen Raimund fragte seine Mutter den späteren Pater Maximilian Kolbe vorwurfsvoll:

„Nun sag mir nur, was aus dir einmal werden soll, mein Sohn!“ Wie schon im Ritter Nr. 2 / 2016 erwähnt, nahm sich der kleine Raimund diese Frage sehr zu Herzen. Denn er berichtete seiner Mutter, er habe seit diesem Tag „... viel zur Muttergottes gebetet, damit sie mir sage, was aus mir werden sollte. Und einmal, als ich in der Kirche war und sie noch einmal fragte, ist mir die Muttergottes erschienen. Sie hielt zwei Kronen in den Händen, eine weiße und eine rote. Sie schaute mich lieb an. Sie fragte mich, ob ich sie wolle, die beiden Kronen. Die weiße bedeutete, dass ich rein bleiben würde, die rote, dass

ich ein Märtyrer würde. Ich habe ihr geantwortet, dass ich sie alle beide annehme. Da hat mich die Muttergottes sanft angeschaut und ist verschwunden.“



DIE REINHEIT

„Die weiße [Krone] bedeutete, dass ich rein bleiben würde ...“ Pater Maximilian Kolbe blieb auch tatsächlich rein.

Unsere kleine Schwester im Himmel, die heilige Jacinta, möge uns helfen, zunächst einmal zu verstehen, was es bedeutet, rein zu sein und rein zu leben. Kurz bevor sie starb,

wurde sie, wie ihr von der Muttergottes verheißen wurde, nach Lissabon gebracht.¹ Dort war sie bei

¹ Ein Arzt, der nach Fatima gepilgert war,



JACINTA

Schwestern in einem Waisenhaus untergebracht. Jacinta vertraute sich der Mutter Oberin¹, die sie liebevoll „meine Patin“ nannte, gerne an. Daher wissen wir, dass die Muttergottes der kleinen Jacinta in dieser Zeit erschien. Einmal ereignete sich folgender Wortwechsel zwischen der Ordensschwester und der kleinen Heiligen:

„Ich möchte gern ins Kloster gehen; aber noch lieber ist es mir, bald

in den Himmel zu gehen. Eine Klosterfrau muss an Seele und Leib sehr rein sein.“

„Weißt du denn, was das ist, ‘rein sein’?“ – fragte die „Patin“.

„Ich weiß es. Rein sein am Leibe heißt, die Keuschheit bewahren; rein sein an der Seele heißt, nicht sündigen, nichts anschauen, was man nicht anschauen soll, nicht stehlen, nicht lügen, immer die Wahrheit sagen, mag es auch viel kosten.“

„Aber von wem hast du das alles gelernt?“ – wollte die Oberin eines Tages wissen.

„Von der Madonna; doch manches denke ich auch selbst. Ich denke so gern!“²

Ein andermal sprach die Heilige:

„Die Sünden, welche die meisten Seelen in die Hölle stürzen, sind die Sünden der Unreinheit.“

„Es werden Moden aufkommen, die den Heiland sehr beleidigen. – Personen, die Gott dienen, dürfen die Moden nicht mitmachen. – Die Kirche hat keine Mode. Der Heiland ist immer derselbe.“

bildete sich ein, man würde der Kleinen im Krankenhaus in Lissabon durch einen speziellen chirurgischen Eingriff noch helfen können. Und so erfüllte sich die Prophezeiung Mariens, und Jacinta ging, um „allein und verlassen“ zu sterben, nach Lissabon. Wobei die Muttergottes ihr auch besonders beistand.

1 Franziskaner Terziarin.

DIE KEUSCHHEIT

Rein sein bedeutet also keusch und ehrbar leben. Und gerade die Sün-

2 Fonseca, Maria spricht zur Welt, Paulusverlag 2016, S. 178f.

den der Unkeuschheit sind es, „welche die meisten Seelen in die Hölle stürzen“! Wir dagegen wollen – vor allem weil wir wahre Ritter der Immaculata sein wollen – ehrbar wandeln!



DAS HEILIGSTE HERZ JESU OFFENBART SICH DER SR. MARGARETA MARIA ALACOQUE.

DIE WEISSE KRONE IM ALLTAG

Wie uns Jacinta vor 100 Jahren warnte, werden Moden aufkommen, die unsern Heiland sehr beleidigen. Das wollen wir natürlich auf keinen Fall. Aber leben wir wirklich in der Praxis, was wir an Herz Jesu Freitagen (zumindest aber am Herz Jesu Fest) beten: „Insbesondere wol-

len wir wiedergutmachen alle Unehrbarkeit und Schamlosigkeit in Lebensweise und Kleidung ...“

Normalerweise wird uns das richtige Verhalten in der Kleidung von den lokalen Gebräuchen vermittelt. Man kleidet sich ungefähr so wie die anderen auch. Das geht heute in der westlichen Gesellschaft leider nicht mehr ohne eigenes Nachdenken über die christlichen Anstandsregeln. Das Gift der sexuellen „Befreiung“ – die eine Versklavung ist – hat sich besonders durch die 68er Bewegung tief und fest in unserer Gesellschaft verankert.

Aber „welches waren die christlichen Bekleidungsbräuche?“¹ Das ist gar nicht so einfach. Aber es gibt objektive Richtlinien, deren Grenzen das Mindestmaß der Schamhaftigkeit darstellen. Vernehmen wir dazu Pater Delagneau, jahrelanger Leiter des französischen Exerzitienwerkes der Priesterbruderschaft St. Pius X.:

1) „Oben nicht zu tief, unten nicht zu hoch.“

- Röcke sollen die Knie bedecken, auch im Sitzen (d.h. keine Miniröcke, keine hochgeschlitzten Röcke, keine Wickelröcke, welche sich beim Gehen öffnen)
- die Schultern sollen bedeckt sein, die Ärmel nicht zu kurz

¹ P. Raymond OP, Die christliche Sittsamkeit, Vereinigung St. Pius X., S. 10.



MAX HORKHEIMER (VORNE LINKS), THEODOR W. ADORNO (VORNE RECHTS) UND JÜRGEN HABERMAS (IM HINTERGRUND RECHTS) IM JAHR 1964 IN HEIDELBERG. SIE SIND DIE BEGRÜNDER DER SOGENANNTEN ‚FRANKFURTER SCHULE‘ UND BEEINFLUSSTEN DIE SOGENANNTTE 68ER-BEWEGUNG.

- Ausschnitte sollen ein paar Zentimeter der Höhe Brustbein-Schlüsselbein nicht überschreiten

2) Die Diskretion hinsichtlich der Formen des Körpers

Eng anliegende T-Shirts, Pullover, Blusen oder Hosen, welche die Formen des Körpers betonen, müssen vermieden werden. (Diese Anmerkung gilt sowohl für die Männer wie auch für die Frauen.)

3) Keine durchsichtigen Kleidungsstücke

Im Sommer sind zahlreiche Stoffe durchsichtig wegen fehlendem Futterstoff. Es liegt an den Frauen, sich gegenseitig darauf hinzuweisen, denn es ist gut möglich, dass sie sich dessen nicht bewusst sind. Aber die Gelegenheit zur Sünde bleibt deswegen nicht weniger bestehen.

Anmerkung: Sobald man eingesehen hat, dass dieses oder jenes Kleidungsstück nicht dem Willen Gottes entspricht, muss man sich seiner entledigen oder es abändern. Wenn man das nicht macht, wird man es bei einer mondänen Veranstaltung oder während einer Zeit der Trostlosigkeit wieder hervorholen und sich aufs Neue daran gewöhnen, indem man sich einredet: „Das ist jetzt auch nicht so schlimm“, „das ist modisch ...“¹

„Das Prinzip [der Schamhaftigkeit] besteht darin, die Körperform so zu verhüllen, dass sie nicht die Blicke auf sich zieht. Wir stehen damit im vollen Gegensatz zur modernen Mode, die im Gegenteil alles darauf anlegt, die Körperlinien hervorzuheben.“² Sicher „warnen wir ausdrücklich davor, neu zu uns stoßende Gläubige auf unschickliche Kleidung anzusprechen und sich die Rolle der Sittenpolizei anzumaßen“.³

Trotz allem wollen wir versuchen, uns diesem Ideal, das dem Herzen Mariens so wichtig ist, da doch so viele Seelen wegen der Unkeusch-

1 Der Wille Gottes in der Kleidung. Von Abbé Alain Delagneau, langjähriger Leiter des Exerzitenwerkes der Priesterbruderschaft St. Pius X. in Frankreich. Erhältlich als Pdf-Datei und Broschüre bei der MI-Österreich.

2 Die christliche Sittsamkeit, S. 10.

3 P. Franz Schmidberger. Die christliche Sittsamkeit, S. 3.

heit in die Hölle kommen, zumindest anzunähern. Ganz besonders im Fatimajahr! Zudem sollten wir Sühne leisten wollen für die Seuche der Schamlosigkeit, die uns wohl alle mehr oder weniger angesteckt hat. Besonders in unseren Kapellen und Kirchen wäre es angebracht, sich besonders ehrfürchtig zu bekleiden.

Aber wir sind katholisch und keine Puritaner! Wir sollten nicht vergessen, dass die Kleidung auch anmutig und schön sein soll!

DER KAMPF DER DÄMONEN GEGEN DIE WEISSE KRONE

Wir kennen es vielleicht aus Erzählungen der Wüstenväter, wie sie inmitten der größten Askese und Buße geplagt wurden von den schmutzigsten Vorstellungen. Das sollte uns nicht verwundern, denn der Teufel ist ein schlauer Stratege. Er greift dort an, wo die Schwachpunkte der Seele sind. Besonders Männer sind in diesem Punkt durch die Erbsünde sehr geschwächt. Eine männliche Seele, die nicht in Gebet und ständiger Tugendübung verankert ist, Blicke und Gedanken, das Klicken auf schlechte Internet-Links oder sogar ungeordnete Vertraulichkeiten nicht bekämpft, ja so eine Seele verwandelt sich leicht in Stroh nahe dem Feuer!

Die Schwäche des Mannes ist auch ein Grund, warum die Sittsamkeit von der Frau besonders gefordert ist.

DIE WEISSE KRONE DER CHRISTLICHEN FRAU

„Der Mann geht durch die Frau verloren. Sie führt ihn mit der Zurschaustellung ihrer Eitelkeit ins Verderben. Sie wird ihn durch die Tugend ihrer Sittsamkeit retten: Die sittliche Welt pendelt zwischen Eva und Maria“¹, schreibt Dom Bernard Maréchaux.

Papst Pius XII. sagte in einer Ansprache im Jahr 1941:

„Wenn einige Christinnen eine Ahnung hätten von Versuchung und Fall, die sie bei anderen verschulden durch Kleidung und Vertraulichkeiten, denen sie in ihrem Leichtsinn so wenig Bedeutung beimessen, sie würden erschrecken vor ihrer Verantwortung!“

DIE KRAFT DER WEISSEN KRONE

„Ein Mädchen voller Eifer kann überall ungeheuer viel Gutes tun: selbst auf der Straße, wenn sie mit ihrer Kleidung und ihrem Verhalten

¹ In: Die christliche Sittsamkeit, S. 13.

lehrt, was Sittsamkeit und Schamhaftigkeit sind, die sicher nie im Gegensatz zur authentischen Einfachheit, der wahrhaften Anmut und dem feinen Benehmen gestanden haben.“

Es liegt eine unbeschreibliche Kraft in der Keuschheit, nicht nur für die Frau. Denn die Keuschheit ist das Resultat eines konsequenten inneren Kampftrainings. Die Seele wird mit jedem Akt, mit dem sie das Fleisch, die Welt oder den Dämon zurückschlägt stärker. Sei es durch Gebet, Opfer oder einen anderen Tugendakt. Diese in der Tugend gefestigten Seelen sind es dann auch, die das Rückgrat der Armee Gottes ausmachen: Nur reine Seelen werden letztlich das Blut der Kirche verjüngen und sich Gott nicht nur weihen sondern sich in ihrem Ordensstand bzw. Priestertum Gott wirklich hinopfern. Das ist dem Teufel natürlich klar. Einen Krieg gewinnt, wer die Nachschublinien zerstört. Wie zerstöre ich die Nachschublinien der Kirche? Indem man die jungen Seelen in der Begierde so festigt, dass sie sich außer Stande sehen, jungfräulich zu leben. Das ist sicher einer der Gründe, warum es in unseren Familien doch relativ selten Berufungen gibt. Der hl. Don Bosco sprach davon, dass jedes dritte Kind berufen sei ... davon sind wir trotz zunehmender Berufungszahlen weit entfernt!

Wir sehen also, es geht nicht nur um unsere persönliche Vollkommenheit, ein mehr oder weniger strenges Auslegen von Moralvorschriften. Es geht um den Geist der Keuschheit. Das ist es was uns Jacinta mitteilt, ja, es geht um den Wunsch unserer Herrin und Schutzfrau Maria! Es geht auch um unsere Kinder und somit um die Zukunft der Kirche, die Leiter der Kirche von morgen – und vor allem geht es auch darum, Seelen durch Beispiel und Buße vor der ewigen Trennung von Gott zu bewahren!

Ein Punkt der oft unerwähnt bleibt, ist das gemischte öffentliche Schwimmen. Das Lehramt der Kirche ist hier einmütig. Entweder man hat abgelegene Orte zum Schwimmen oder man muss darauf verzichten.

DAS SIEGEL DER HEILIGEN

Viele Frauen und Mädchen beharren stur darauf, „gewissen schamlosen Moden zu folgen und ahmen darin leider viele andere Schäflein nach!“

„Wenn wir nicht leben wie wir glauben, werden wir glauben wie wir leben“.

DER HEILIGE ROSENKRANZ

DIE AGONIE AM ÖLBERG

von Pater Raymond O.P.



Gethsemane fasst die ganze Passion Jesu zusammen. Er erlebt sie im Voraus. Dieses Vorspiel war so furchtbar, dass seine menschliche Natur sich tief verwirrte.

„Dort habe ich innerlich mehr gelitten als während meiner übrigen

Passion“, vertraute er der hl. Margareta Maria an.

Jesus ist niedergedrückt

Jesus kam in den Garten. „Er sagte zu seinen Jüngern: Setzt euch hier, während ich bete. Und er nahm Petrus, Jakobus und Johannes mit sich“ (Mk 14, 32–33). Er wollte, dass



DER GARTEN GETHSEMANE.

diese drei Zeugen seiner Verklärung am Taborberg, auch Zeugen seiner Niederschlagenheit werden, damit sie besser verstehen könnten, dass er zugleich Gott und Mensch ist.

„Er sagte zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Bleibt hier und wacht. Dann ging er ein wenig weiter“ (Mk 14, 34–35). Er ist Gott, heilig, also trennt er sich von den Jüngern. Aber er wird in seiner Einsamkeit leiden, weil er Mensch ist.

Angst und Beklemmung

„Da fing er an, zu zittern und zu zagen. Er warf sich auf die Erde nieder und betete, dass die Stunde, wenn es möglich wäre, an ihm vorübergehe.“ (Mk 14, 33, 35).

Jesus schaut die baldigen Qualen. Er empfindet wie ein normaler Mensch einen natürlichen Schrecken vor dem Tod. Er sieht den Verräter;

er wird wie ein Verbrecher gebunden werden, falsch angeklagt, ungerrecht verurteilt, geißelt, verspottet, mit Dornen gekrönt, ans Kreuz genagelt, beschimpft ... Er fürchtet sich davor. Echt. Das ist weder die göttliche Weisheit noch die göttliche Natur, die betrübt werden, sondern seine Seele. Er hat unsere Natur angenommen, unseren Körper: er hat uns nicht getäuscht; er ist erschienen, wie er war; er schien niedergeschlagen und er war es.

Abscheu

Jesus ist die Reinheit, die Güte, die Gerechtigkeit, die Wahrheit. Die Hässlichkeit der Sünden widert ihn schrecklich an. Wir können uns keine Vorstellung von dem Leiden machen, das die klare und scharfe Sicht der Verbrechen der Menschen in Jesus hervorrufen müssen. Er sah die Fleisches- und Augenlust sowie die Hoffart des Lebens in den See-

len, wie wir die eiternden Wunden an einem Körper sehen, der von der Krankheit verzehrt wird.

Er bringt also sich dar, um die personifizierte Verwünschung, der „Sündenträger“ der Menschheit zu werden, um Sühne zu leisten. „Gott hat den, der die Sünde nicht kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gottes Gerechtigkeit darstellen“ (2 Kor 5, 21).

Er empfindet für uns die höchste Reue, weit größer als die Reue aller Sünder zusammen, weil er die beleidigte Herrlichkeit Gottes deutlich erkennt, weil er alle Sünden der

Geschichte im Einzelnen kennt. „Er bereut alle unsere Sünden, als ob er sie selbst begangen hätte, weil er von seinem Vater damit belastet wird: Er zählt sie und bereut sie alle ganz besonders, weil es keine gibt, die nicht ihre besondere Bosheit hätte. Er bereut sie in dem Maß, in dem sie es verdienen, weil er den harten Preis dafür zahlen muss, und der Schmerz ist in diesem Preis inbegriffen“ (Bossuet).

Trauer

„Meine Seele ist betrübt bis in den Tod“ (Mt 26, 38). Jesus empfindet besser als irgendjemand das Übel, die Sünde gegen ihn, die Verderbnis



DIE KIRCHE ALLER NATIONEN, AUCH BEKANNT ALS KIRCHE DER NATIONEN UND TODESANGSTBASILIKA IM GARTEN GETHSEMANE.

der Sünder. „Einige sind erstaunt über die Traurigkeit des Heilands“, schreibt der hl. Ambrosius, „ich bewundere nirgendwo so gut seine Herrlichkeit und seine Barmherzigkeit. Er hätte mir weniger gegeben, wenn er die Rührungen, die ich fühle, nicht angenommen hätte. Er ist für mich betrübt worden, der in sich keine Ursache der Betrübnis finden konnte. Er hat sich der Freude der Gottheit beraubt und die Betrübnis meines Elends gefühlt. Er hat meine Betrübnis angenommen, um mir seine Freude zu schenken. [...] Ich verkünde also gern diese Betrübnis, weil ich das Kreuz predige, weil die Menschwerdung meines Heilands wirklich war und nicht nur scheinbar.“

Jesus ist auch zerrissen zwischen seiner große Liebe zum Vater, von dem er geliebt wird, und der Trennung von ihm, weil er zur Sünde gemacht wird, weil er wie verdammt erscheint.

Blutschweiß

„Sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte“ (Lk 22, 44). Dieser Schweiß ist ein seltenes Phänomen (Hemathidrosis), das bei einer großen physischen Schwäche, einer tiefen Rührung/Erregung, einer großen Angst eintreten kann. Das Blut mit Schweiß verletzt die Haut, macht sie weich, empfindlicher für die zukünftigen Schläge ...

Die psychologische Ursache des Blutschweißes ist der Kampf in seiner Seele. Er will alle Qualen durch seine Einbildungskraft vorausschauen, seinen Tod, seine Schmerzen. Er will die natürliche Abneigung überwinden. Die Stärke seines Widersetzens und seines Gebets verursachen diese tiefe Rührung/Erregung. Der Kampf ist so heftig, dass „ein Engel vom Himmel erschien und ihn stärkte“ (Lk 22, 43).

Jesus fiel zu Boden, was ein Zeichen seiner Schwäche ist, da sonst Juden üblicherweise nicht zum Gebet niederknien.

Sein Gebet

Die erste Haltung des Herrn in dieser Niedergeschlagenheit ist das Gebet. Dreimal fleht er zu seinem Vater „mit lautem Schreien und unter Tränen“ (He 5, 8). „Vater, wenn du willst, lass diesen Kelch an mir vorübergehen. Doch nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen“ (Lk 22, 42). Er lädt seine Jünger ein zu beten. „Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallt! Der Geist ist zwar willig, das Fleisch aber schwach“ (Mk 14, 38). Aber sie schlafen und lassen ihn allein in der Betrübnis.

Sein Gebet drückt zugleich den natürlichen Wunsch seines Empfindungsvermögens aus, das alle Schmerzen und besonders den Tod verabscheut, und den natürlichen

Willen, der nach der Glückseligkeit strebt. Es wird erhört: die Gnade stärkt ihn. Sein vernünftiger Wille genehmigt das Opfer; er sucht vor allem den Willen seines himmlischen Vaters; er nimmt den Passionskelch an und wird ihn bis zum letzten Tropfen trinken. „Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht an mir vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille“ (Mt 26, 42).

Nach seinem letzten Gebet erscheint er umgewandelt. Er stärkt seine Jünger. Er geht dem Verräter entgegen. Von nun an ist seine Passion von seinem inneren und äußeren Frieden geprägt.

Das Geheimnis Jesu

Gethsemane lässt uns das Geheimnis der Person Jesu entdecken. Als Gott und Mensch, in der Einheit der einzigen Person des ewigen Wortes, besitzt er zwei Willen. Er kann besser als irgendjemand alle Ursache des menschlichen Leidens erfahren.

Seine göttliche Natur bleibt unempfindlich, während seine menschliche Natur leidet. Er will die Angst,

die Trauer empfinden. Jene Leidenschaften sind bei ihm „Vorleidenschaften“, d.h. immer der Vernunft und dem Willen gefügig. Durch die Agonie wollte der Herr die Echtheit seiner Menschwerdung beweisen.

FRÜCHTE DES GEHEIMNISSES

Bewusstsein des Ernstes der Sünde

Die Agonie Jesu lässt uns den Ernst der Sünde ermessen. Er hat deren ganze Ungerechtigkeit, Scham, Hässlichkeit ertragen. Francisco von Fatima war sich dessen bewusst. „Gott ist so traurig wegen so vieler Sünden. Wir sollen nie eine begehen.“ Und das Kind weinte in der Nacht wegen der Trauer Gottes.

Ständig beten

Jesus lehrt uns auch die Notwendigkeit des Gebets. „Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallt!“ (Mt 26, 41). Das Gebet allein sichert uns die Gnade der Geduld im Leiden, in der Versuchung, sogar wenn wir es nicht spüren.

Nicht klagen, sondern tragen!

Hl. Hyacinta Mariscotti

MI-SPENDENAKTION: EIN 100ER ZUM 100. GEBURTSTAG!

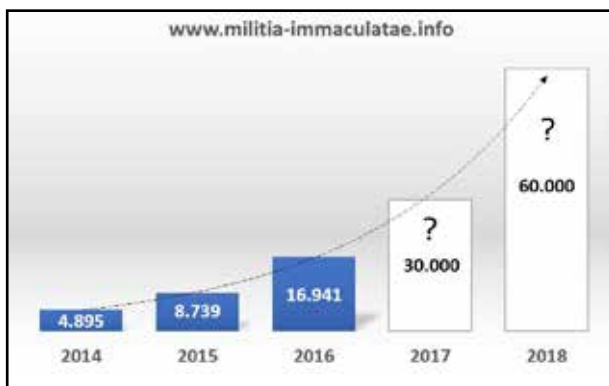
Zum 100. Geburtstag der MI am 16. Oktober erlauben wir uns, eine Spendenaktion auszurufen: Wir suchen 1000 Ritter (oder andere Spender), welche bereit sind, das Apostolat der MI mit einer Spende von 100.- zu unterstützen.

Liebe Ritter der Immaculata, liebe Verehrer der Unbefleckten!

WACHSTUM BENÖTIGT FINANZIELLE MITTEL

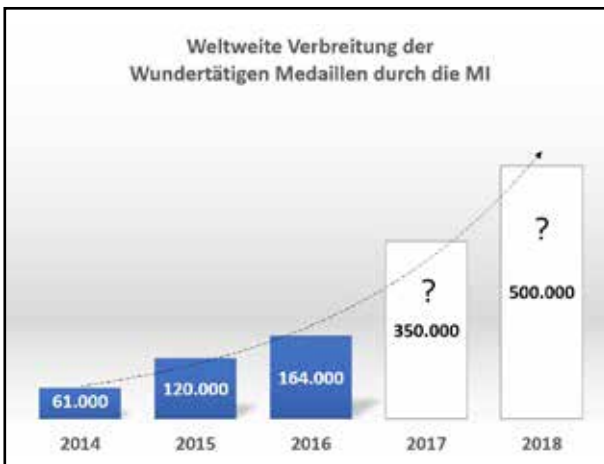
Die Anzahl der MI-Ritter wächst kontinuierlich (im deutschsprachigen Raum, wie auch international), es werden an verschiedenen Standorten MI-Gruppen gebildet, durch die mehrsprachige Internetseite wird die MI weltweit gefunden und entsprechend steigt die Nachfrage nach Wundertätigen Medaillen und anderen Apostolats-Artikeln. Ob und wie lange dieses Wachstum anhält, hängt sicherlich von der Gnade Gottes ab. Wir alle können unser Mögliches beitragen: beten, opfern aber auch **spenden**. Finanziell gesehen leben wir nur von Spenden und haben keine anderen Einnahmen.

Einige Zahlen und Fakten: Die **Anzahl der MI-Mitglieder** im deutschsprachigen Raum ist auf rund 1500 angestiegen (Verdreifachung innerhalb eines guten Jahres). Die **Internetbesuche** haben sich in den letzten Jahren von Jahr zu Jahr verdoppelt, wie auch die Grafik aufzeigt (Hinweis für 2017: bis Ende Juli bereits 19'656 Besuche).



Die weltweite **Verbreitung der Wundertätigen Medaillen** durch die MI ist von Jahr zu Jahr gestiegen, wie die Statistik aufzeigt. Die Medaillen wurden bereits in 40 Länder verschickt, verteilt auf allen Kontinenten. Bereits in der ersten Hälfte dieses Jahres wurden wieder 220'000 Medaillen bestellt.

Die wachsende Nachfrage nach Medaillen und anderen Apostolats-Artikeln können wir nur **durch wachsende Spendeneingänge** finanzieren.



EHRENAMTLICHE MITARBEITER

Alle «Mitarbeiter» der MI verstehen sich als Instrumente der Immaculata und arbeiten ehrenamtlich. Unser Aufgabengebiet ist sehr vielseitig:

- Versand der Wundertätigen Medaillen weltweit (40 Länder)
- Mithilfe bei der Herausgabe von Büchern
- Gestalten und Drucken von Apostolats-Flugblättern
- Herausgabe der Zeitschrift „Ritter der Immaculata“
- Versand diverser Apostolats-Artikel
- Laufende Unterhaltung und Ausbau der Internetseite mit Shop
- Durchführen von Schriftenständen
- Unterstützung der Priester und Einzelmitglieder für Aufnahmen oder die Gründung von MI-Gruppen

Trotzdem sind die Herstellungskosten, Druck- und Versandkosten in diesen großen Mengen sehr kostenintensiv.

Durchführung von diversen Apostolats-Aktionen

Trotzdem sind die Herstellungskosten, Druck- und Versandkosten in diesen großen Mengen sehr kostenintensiv.

ZIEL: BREITERE UND SOLIDE SPENDER-BASIS FÜR DEN WEITEREN MI-AUSBAU

Bisher wurde ein Großteil des finanziellen Bedarfs durch große Einzelspenden gedeckt. Mit dieser MI-Spendenaktion: «Ein 100er zum



100. Geburtstag» wollen wir die finanzielle Unterstützung auf noch mehr Schultern verteilen. Ebenso soll damit eine gesunde Basis geschaffen werden, um auch das weitere Wachstum finanziell und organisatorisch meistern zu können.

UNSER KONKRETES ANLIEGEN:

1000 RITTER SPENDEN 100.-

Die MI ist in diesem Jubiläumsjahr sehr stark gewachsen. Bis zum 16. Oktober, dem 100. Jahrestag der MI, wird sie voraussichtlich über **100'000 Mitglieder** haben! Ein Großteil der neuen Ritter stammt aus recht armen Missionsgebieten (Asien, Südamerika). Wir möchten diese Ritter auch künftig kostenlos mit Wundertätige Medaillen versorgen können. **Unser Ziel ist es, bis Ende des Jahres rund 100'000.- zu sammeln!** Konkret suchen wir **1000 Ritter**, die bereit sind, das Apostolat

der MI zum Jubiläum mit 100.- zu unterstützen. Durch Ihre Großherzigkeit ermöglichen Sie uns, das Medaillenapostolat trotz steigenden Bedarfs weiterführen zu können.

Dürfen wir Sie als Bettler der Immaculata für das Werk des hl. Maximilian Kolbe um

einen 100er bitten? Natürlich nehmen wir auch dankbar einen Teil eines Hunderterers odere auch mehrere Hunderter an (so helfen Sie anderen Rittern). Der liebe Gott wird es Ihnen bestimmt vergelten!

Helfen auch Sie mit und spenden Sie uns 100 Euro oder 100 CHF mit dem Vermerk „100 Jahre MI“. Ein herzliches Vergelt's Gott!

Die Kontoverbindungen finden Sie auf der letzten Seite dieser Zeitschrift. Bitte überweisen Sie einen 100er (100 Euro oder 100 CHF) mit dem Vermerk **„100 Jahre MI“**. Den Spendenstand können Sie auf militia-immaculatae.info verfolgen.

Als kleines Dankeschön werden alle Spender ein nützliches Andenken an das Jubiläum bekommen.

Die MI der Länder Schweiz, Deutschland und Österreich.

ANSPRACHE BEI DER JUBILÄUMSFEIER DER MI IN FATIMA

von Bischof Bernard Fellay

Eine der größten Vollkommenheiten, die der liebe Gott den Seelen schenken kann, ist aus diesen Seelen ein Werkzeug des Heiles zu machen; jemand, wodurch die Gnade Gottes anderen Seelen vermittelt wird. Das über-

die Gnade des Heiles anderen Seelen zu erteilen, wirklich als Werkzeug. Das ist eine Berufung! Bei der Militia wird dieser Kampf, dieses Ringen um Seelen deutlicher, es geht wirklich um einen Kampf, aber nicht bloß gegen Feinde, es geht darum, diese Feinde für Gott zu gewinnen! Und das geschieht in ganz besonderer Weise unter dem Schutz der Immaculata.

Was wird da verlangt? Eigentlich nicht viel – und sehr viel: Ihr guter Wille! Aber nicht ein bisschen guter Wille, den ganzen Willen. Eine ganze Unterwerfung, ein Gehorsam gegenüber der Unbefleckten, ein Verzicht auf



steigt jedes Verständnis, das werden wir erst im Himmel sehen. Der liebe Gott, der Allmächtige, der einzige, der Gnade schenken kann, will Menschen als Werkzeuge benutzen. Das ist zuerst der Priester, aber auch wirklich jeder getaufte Katholik ist dazu gerufen, als Mitglied der Streitenden Kirche dazu zu wirken

die eigenen Ansichten, nur Folgen, Mitwirken unter der Führung der Generalin der himmlischen Streitkräfte. Und deshalb diese Erneuerung der Weihe. Wir wollen uns ganz geben und so wirksame Werkzeuge sein für die größte Ehre Gottes, für den Triumph der Gottesmutter.





Links: Die Marienstatue in Valinhos, wo die vierte Erscheinung am 19. August 1917 stattfand. An diesem Ort wurde am 20. August 2017 das Jubiläum „100 Jahre MI“ gefeiert und der Weiheakt vollzogen.

Rechts: Die Basilika „Unserer lieben Frau vom hl. Rosenkranz“, das Hauptheiligtum von Fatima



ANSPRACHE BEI DER JUBILÄUMSFEIER DER MI IN FATIMA

von P. Karl Stehlin

Wir wollen der Gottesmutter danken, dass wir, die Ritter der Immaculata, ihr ganz besonders dienen dürfen, und dass wir auf ihre Bitten antworten dürfen, nämlich, dass sie bekannt und geliebt werde von der ganzen Welt. Daher wollten wir ihr in diesem Jahre 100'000 Ritter zu Füßen

legen. Durch ein besonderes Wunder der Gnade dürfen wir ihr bereits etwa 85'000 Ritter schenken. Wir wollen in dieser Gedenkfeier insbesondere den hl. Maximilian Kolbe bitten, dass er uns eine ganz tiefe Liebe zur Muttergottes gebe. Dass wir ganz und gar ihre Instrumente seien und nichts anderes wollen,





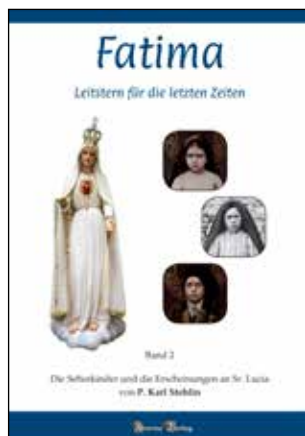
als eben nur das, was sie will: ihren Willen immer und überall erfüllen. Wir wollen uns der Muttergottes weihen, denn wir wissen ganz genau, dass es nur eine einzige Mög-

lichkeit gibt, in dieser Welt Gutes zu tun, Gott zu lieben und den Nächsten, wenn wir uns ganz der Muttergottes schenken, sie in allem in unser Leben hineinnehmen.

Was hilft das Weinen über so viele Übel in der Welt? Es ist besser, sich aller Kräfte zu bedienen, um sie zu beheben!

Hl. Don Bosco

LITERATURHINWEISE



Fatima – Leitstern für die letzten Zeiten

Band 2

von P. Karl Stehlin FSSPX

Softcover / A5

133 Seiten

Euro 11,50 / CHF 13,80

Der vorliegende zweite Band beschäftigt sich im ersten Teil mit der individuellen Lebens-Antwort der einzelnen Seherkinder auf die Erscheinungen und die Botschaften, die ihnen 1917 zuteil geworden sind. Das heiligmäßige Leben von Jacinta, Francisco und Lucia ist nicht nur Zeichen der Echtheit von Fatima, sondern auch ein beindruckender Beweis der Kraft der göttlichen Gnade.

Im zweiten Teil werden weiterführend die späteren Erscheinungen kommentiert, die Sr. Lucia als Ordensfrau in Pontevedra und Tuy zuteil geworden sind (nachdem im ersten Band die sechs Erscheinungen von 1917 in Fatima behandelt wurden).

Bestellungen aus der Schweiz:

Alverna Verlag / Inh. J. Schweizer
Churfürstenstrasse 46 / CH-9500 Wil
verlag@alverna.ch / www.alverna.ch

Bestellungen andere Länder:

Sarto Verlagsbuchhandlung GmbH
Dr.-Jaufmann-Str. 3 / D-86399 Bobingen
bestellung@sarto.de / www.sarto.de

DIE GEBETSINTENTIONEN DER MI

- Die Rettung der Seelen
- Dass die ganze Welt für Christus durch die Immaculata zurückgewonnen werde
- Der Triumph des unbefleckten Herzen Mariens
- Die Verwirklichung der Wünsche U.L.F. von Fatima: Gebet und Buße, die Weihe Russlands an ihr unbeflecktes Herz



Bestellung der Zeitschrift gegen freie Spende

Die Zeitschrift darf gerne auch von Nichtmitgliedern bestellt/abonniert werden.

Schweiz: siehe Impressum, Seite 2

Deutschland: Militia Immaculatae (MI-Deutschland)

Priorat St. Pius X., Johann-Clanze-Str. 100, DE-81369 München, Deutschland

E-Mail: deutschland@militia-immaculatae.info

Tel.: 089-712707, Fax: 089-71668720

Spendenkonto: Vereinigung St. Pius X. e.V., Stuttgarter Str. 24, 70469 Stuttgart

IBAN: DE93 6009 0100 0415 5920 03

BIC: VOBADESSXXX, Volksbank Stuttgart

Verwendungszweck: 411000 Militia Immaculatae

Österreich: Militia Immaculatae (MI-Österreich)

Jaidhof 1, Schloss, AT-3542 Jaidhof, Österreich

E-Mail: oesterreich@militia-immaculatae.info

Tel.: 02716 / 6515, Fax: 2716 6515 20

Spendenkonto: Priesterbruderschaft St. Pius X., Jaidhof 1, Schloss, 3542 Jaidhof

IBAN: AT94 2027 2034 0001 0918

BIC: SPZWAT21XXX, Waldviertler Sparkasse Bank AG



Spendenaktion zum 100. Geburtstag der MI

Ein 100er zum 100.

Für den weiteren Ausbau des MI-Apostolates sind wir auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

Nehmen Sie an unserer Spendenaktion teil:

**Spenden Sie der MI
einen 100er zum 100. Geburtstag!**

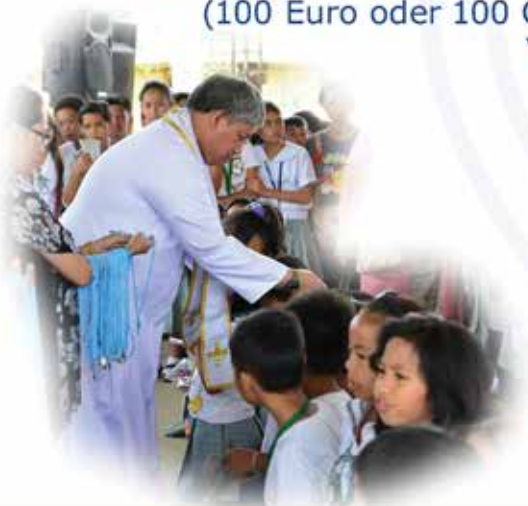
Unser konkretes Anliegen: 1000 Ritter spenden 100.-

- Für die weitere Verbreitung der Wundertätigen Medaillen in den armen Missionsgebieten (Asien, Südamerika)
- Um den weiteren Ausbau der MI sichern zu können

Die Kontoverbindungen finden Sie auf der letzten Seite dieser Zeitschrift. Bitte überweisen Sie einen 100er (100 Euro oder 100 CHF) mit dem Vermerk "100 Jahre MI"

"Denken wir daran, dass die Liebe durch das Geben genährt wird."

(hl. Maximilian Kolbe)



Vergelt's Gott!

weitere Details siehe Seite 42